Journalismus

Eine praktische Einführung

BRINKMANN, Janis

Nomos, Baden-Baden 2021
ISBN 978-3-8487-6055-8
277 Seiten, 24 Euro

Lange Zeit war die Zahl der Bücher, die in die journalistische Praxis einführen wollten, sehr überschaubar: Die Bände von Walther von La Roche, Wolf Schneider oder Michael Haller hatten fast alle angehenden Journalist*innen in der Hand. Mittlerweile steht eine Fülle an Einführungswerken zur Auswahl. In die neueren Praxislehrbücher finden häufig auch die Ergebnisse der Journalismusforschung Eingang. Dies war früher selten der Fall: Wissenschaft wurde weitgehend ignoriert oder sogar offen abgelehnt. Ihre persönlichen Einschätzungen und Erfahrungen galten den Autoren mehr als empirische Forschungsergebnisse und Theorien (was manchmal zu skurrilen, gar unsinnigen Aussagen über den Journalismus führte).

Auch Janis Brinkmann, Professor für Publizistik in der digitalen Informationswirtschaft an der Hochschule Mittweida, hat das Ziel, „ein anwendungsorientiertes, gleichzeitig aber akademisch fundiertes Lehrbuch, das kommunikationswissenschaftliche Theorie mit publizistischer Praxis eng verzahnt“ (17), vorzulegen. Das Ergebnis ist eine kompakte, alle wesentlichen Aspekte des Journalismus abdeckende Einführung, die Anfänger*innen einen ersten Überblick verschaffen kann: Der Journalismus wird definiert und abgegrenzt, seine normative Aufgabe als „Vierte Gewalt“ wird bestimmt (Kapitel 1). Politische, rechtliche, ethische und ökonomische Rahmenbedingungen werden erläutert (Kapitel 2). Sodann werden „Grundlagen“ des Journalismus beschrieben: Berichterstattungsmuster, Qualitätskriterien und Redaktionsorganisation (Kapitel 4). Kapitel 5 ist den Phasen des journalistischen Arbeitens gewidmet: Themenfindung, Recherche, Darstellungsformen, Storytelling, Schreiben und Verifizieren. Die gegenwärtigen Trends im Journalismus (Kapitel 6) und ein Blick in die Zukunft (Kapitel 7) beschließen den Band.

Dessen Stärken liegen eindeutig in den Kapiteln 5 und 6, in denen die praktische Seite, also das Handwerkszeug des Journalismus, vorgestellt wird: Wie findet man Themen? Welche Recherche-Techniken gibt es? Wie unterscheiden sich die Darstellungsformen? Wie schreibt man eine Nachricht? Wie lassen sich Geschichten anschaulich und interessant erzählen? Illustriert werden die Handlungsempfehlungen mit Beispielen, Schaubilder fassen das im Text Beschriebene zusammen. Auch die neueren Entwicklungen im Redaktionsalltag, vor allem der digitale Wandel, werden gut herausgearbeitet.

Was der Band dagegen viel weniger bieten kann, das sind tiefere Einblicke in die Journalismusforschung oder gar eine Verzahnung von Theorie und Praxis. Dies liegt daran, dass die – äußerst umfangreiche und vielfältige – Forschung zum (digitalen) Journalismus nur sehr selten im Original herangezogen wird. Stattdessen begnügt sich Janis Brinkmann weitgehend mit Verweisen auf die beiden bewährten Lehrbücher „Journalistik“ (2018) von Klaus Meier (Eichstätt) und das „ABC des Journalismus“ (2018) von Claudia Mast (Hohenheim). Eine andere „Abkürzung“ ist das reichlich zitierte „Journalistikon“, ein Online-Wörterbuch zum Journalismus. Sie ersetzen aber nicht die eigene Einarbeitung in die Literatur, um das Praxiswissen an den richtigen Stellen wissenschaftlich zu ergänzen oder in Frage zu stellen.

Verweise auf empirische Studien sind Mangelware; es wird auch nicht erläutert, wie Ergebnisse, die journalistisches Handeln und ihre Wirkungen erklären, zur Verbesserung der journalistischen Praxis herangezogen werden könnten. Die wichtigsten Ansätze der Nachrichtenforschung auf nur einer Seite (127) zu referieren, zeugt von einigem Mut. Mediennutzung und -wirkung sollten ebenfalls einen Platz finden. Ein Prüfstein für Praxislehrbücher sind stets die Erläuterungen zur Objektivitätsnorm, der zentralen Norm des Journalismus. Hier lässt sich ohne einen Exkurs in die Erkenntnistheorie kaum etwas Vernünftiges über journalistisches Verifizieren, Fact-Checking, Fake News und Fälscher-Skandale sagen. Auch bei Brinkmann bleiben die Aussagen dazu vage und widersprüchlich (16, 65, 93, 95, 96, 218-223, 227–231).

Dass es dem Journalismus so schwerfällt, einen Weg aus der gegenwärtigen Krise zu finden, hat auch damit zu tun, dass es ihm – im Unterschied zu anderen Professionen – noch viel zu wenig gelungen ist, seine eigene Praxis mit wissenschaftlicher Hilfe auf den Prüfstand zu stellen und weiterzudenken. Lehrbücher könnten und sollten dafür ein Wegweiser sein.

Prof. Dr. Christoph Neuberger
Freie Universität Berlin
Weizenbaum-Institut für die vernetzte Gesellschaft

https://doi.org/10.15358/1613-0669-2021-3-46 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY